

# LANDSHUTER ARMUTSKONFERENZ – FORUM FÜR SOZIALE RECHTE

Ein Runder Tisch der Wohlfahrtsverbände mischt sich ein

**JOHANNA BEHRENS / SIEGFRIED STELZNER / GABRIELE UNVERDORBEN** || Armut existiert überall, daher hat sich die Stadt Landshut dazu entschlossen, eine Einrichtung zu gründen, die Sozialarbeiter aus den Beratungsdiensten der regionalen Wohlfahrtsverbände mit den Mitarbeitern der Jobcenter an einen Tisch bringt – die „Landshuter Armutskonferenz“. Empfanden sich die beiden Seiten in dem Forum anfänglich eher als „Konkurrenten“, so wuchs im Laufe der Jahre eine Zusammenarbeit in gegenseitiger Wertschätzung und Respekt in dem Wissen, dass Armut nicht beseitigt, aber in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gebracht werden kann.

## **ARMUT IN EINER REICHEN STADT?**

Menschen in abbruchreifen Häusern, vermüllte Spielplätze, lange Schlangen vor Sozialämtern, obdachlose Menschen im Stadtpark und Drogenabhängige in Fußgängerunterführungen, solche Bilder transportieren Medien aus den Großstädten unseres Landes. In einer Stadt mittlerer Größe wie Landshut in Niederbayern kennt man solche Bilder nicht. „Armut gibt es hier nicht“, mit dieser Aussage wurden die Mitarbeitenden sozialer Einrichtungen immer wieder konfrontiert, wenn sie mit der Bitte um Ausbau öffentlicher Förderung zur Armutsbekämpfung und Armutsprävention an die Öffentlichkeit gingen. Doch die Realität sieht anders aus. Auch in einer eher reichen Stadt, auch in einer Region, in der Vollbeschäftigung herrscht, kommen Menschen hilfeschend in die Beratungsstellen, gibt es Stromsperrungen wegen nicht bezahlter Rechnungen, leben Menschen auf der Straße, suchen Menschen um Lebensmittel bei den Tafeln nach.

Vor 12 Jahren entschlossen sich Mitarbeiter der Kirchlichen Sozialarbeit von Diakonie und Caritas, die Kollegen aus den Beratungsdiensten der regional vertretenen Verbände und Institutionen zu einem gemeinsamen Erfahrungsaustausch einzuladen. Aus dieser ersten Runde entwickelte sich eine ständige Einrichtung, die „Landshuter Armutskonferenz – Forum für soziale Rechte“. Die Teilnehmenden schätzen die Möglichkeit, Erfahrungen auszutauschen, Defizite zu benennen, Ressourcen zu erkennen und stabile Netzwerke zu bilden. Von Anfang an wurde die Notwendigkeit einer Lobbyarbeit für Menschen in benachteiligten Lebenssituationen für notwendig angesehen. Durch Öffentlichkeits- und Pressearbeit bemühten sich die Teilnehmer, Vorurteile in der Bevölkerung und den Behörden gegenüber Armen oder von Armut bedrohten Menschen abzubauen.

An den Treffen nehmen Mitarbeiterinnen und Sozialpädagoginnen aus Beratungsdiensten der regionalen Wohlfahrtsverbände (BRK, Caritas, Diakonie, Katholische Jugendfürsorge, Haus International, Arbeiterwohlfahrt, Landshuter Netzwerk etc.) teil. Vertreten sind Mitarbeiterinnen der Allgemeinen Sozialberatung, der Schwangerenberatung, der Arbeit für psychisch Kranke, der Initiativen für Wohnungslose und der Straffälligenhilfe sowie Verantwortliche aus den Frauenhäusern, dem Mieterverein, dem Kinderschutzbund, den Tafeln und den sozialen Gebrauchtwarenhäusern. Ebenfalls vertreten sind



Fotos: Peter Litvai, „My home is my castle“, 2014



die Geschäftsführer der beiden Jobcenter von Stadt und Landkreis Landshut sowie der evangelische Dekan. Der Runde Tisch findet drei bis vier Mal pro Jahr statt. Dazwischen treffen sich Arbeitsgruppen zu Projekten oder um größere Aktionen, Eingaben an den Sozialhilfeausschuss, Pressekonferenzen oder Podiumsgespräche vorzubereiten.

Die Organisation (Einladung, Schriftverkehr etc.) hat die Diakonie übernommen, die Räumlichkeiten werden im Wechsel von dem jeweiligen Trägerverband zur Verfügung gestellt.

### **BETEILIGUNG DER JOBCENTER UND DES EVANGELISCHEN DEKANATS**

Von Anfang an wurden die beiden Geschäftsführer der zuständigen Jobcenter zu den Sitzungen eingeladen. Das war zunächst irritierend. Empfanden sich doch beide Seiten eher als „Gegner“, die verschiedene Interessen verfolgten. Und so waren die Debatten in den ersten Jahren auch von hoher Emotionalität gekennzeichnet, wenn z. B. den Mitarbeitenden der Jobcenter Bürokratismus vorgeworfen wurde und andererseits den Sozialpädagogen der Vorwurf gemacht wurde, dass sie auf ungerechtfertigte Ansprüche ihrer Klienten bestehen.

Doch von Anfang an wurde der Dialog in gegenseitiger Wertschätzung und in Respekt voreinander geführt und in gegenseitiger Anerkennung, dass beide Seiten mit Engagement und Verantwortungsbewusstsein ihre Aufgaben erfüllen. Mittlerweile hat sich das Verhältnis sehr entspannt.

Beim Informationsaustausch herrscht eine sachliche und vertrauensvolle Atmosphäre und alle gehen mit Freundlichkeit und Respekt miteinander um. Nähe und gute Kollegialität ist entstanden. Der stetige Kontakt hat zum Abbau von Vorurteilen und gegenseitigen negativen Projektionen geführt und auch zum Verständnis für die Aufgaben und Ziele, aber auch der Belastungen und Zwänge der jeweils anderen Seite.

Mittlerweile sind die Jobcenter als unverzichtbarer, wertvoller Bestandteil der Armutskonferenz anerkannt. Neue Gesetzeslagen werden von den Geschäftsführern bzw. deren Vertretern zeitnah eingebracht und Auslegungsfragen geklärt. Miteinander werden Verfahrensregeln

für komplizierte Situationen gefunden und dadurch nicht selten Zeitverlust bei der Antragstellung und Genehmigung vermieden. Wie stark sich auch die Jobcenter mit der Armutskonferenz identifizieren zeigt die Tatsache, dass beim 10-jährigen Bestehen der Runde es der stellvertretende Geschäftsführer des Jobcenters war, der als Vorstand des örtlichen Radfahrerclubs mit seinem Verein die Organisation und verkehrstechnische Begleitung einer „sozialpolitischen Radtour“ zu den sozialen Brennpunkten des Stadt übernahm.

Auch der evangelische Dekan gehört der Armutskonferenz an. Ursprünglich gebeten, als neutrale Instanz eine Podiumsdiskussion zu moderieren, hat sich seine regelmäßige Teilnahme als hilfreich und fruchtbar erwiesen. Der Dekan kennt sehr genau die kirchlichen und sozialen Strukturen, hat Kontakt zu Behördenleitern und zu Verantwortlichen in Stadt und Landkreis. Als Gesprächsleiter sorgt er für den reibungslosen Ablauf der Sitzungen und achtet auf den Ausgleich verschiedener Interessen. Entscheidend ist, dass er die Verbesserung der Lage von Menschen mit niedrigem Einkommen oder in schwierigen Lebenslagen als Teil seines kirchlichen und persönlichen Engagements betrachtet.

Mittlerweile wurde der Dekan zum Sprecher gewählt. Er vertritt damit die Armutskonferenz nach außen. Seine Kontakte und seine Präsenz in der Öffentlichkeit helfen, die Anliegen, die in der Armutskonferenz erarbeitet werden, in die Öffentlichkeit zu bringen und Unterstützer zu gewinnen. Auch für ihn selbst ist die Teilnahme an der Armutskonferenz von großer Bedeutung, um auf diese Weise die soziale Struktur und die Probleme der Menschen in seinem Verantwortungsbereich kennenzulernen und besser zu verstehen.

### **THEMEN, AKTIONEN, ERFOLGE**

Seit ihrer Gründung steht das Thema „erschwinglicher Wohnraum“ immer wieder auf der Tagesordnung der Sitzungen. Andere häufige Themen sind Fragen zum Arbeitslosengeld II und Grundsicherung, zur Mobilität im Landkreis und zur Schuldnerberatung. Es wurden ein Dialog mit den Energieversorgern geführt mit dem Ziel, Stromschulden zu vermeiden, und ein Stromsparprojekt gefördert.



Foto: Peter Litvai, „My home is my castle“, 2014

Als Grundakkord zieht sich das Bemühen, mehr gesellschaftliche Teilhabe und Akzeptanz für alle Bevölkerungsgruppen zu erreichen, durch alle Arbeitssitzungen. Infolge enger Kontakte zur Hochschule wurden Studierende der Sozialen Arbeit zur Mitarbeit bei Projekten gewonnen.

Durch intensive Gespräche mit der Diakonie konnten die Gründung der Landshuter Tafel und durch intensive Bemühungen gegenüber der Stadt die Erstellung eines Armutsberichts und die Einführung eines Sozialpasses erreicht werden. Durch öffentlichkeitswirksame Aktionen (eine hundert Meter lange Tafel vor dem Rathaus), Vorträge (z. B. Christoph Butterwegge, „Armut in einem reichen Land“) und geführte sozialpolitische Spaziergänge und Radtouren zu sozialen Brennpunkten der Stadt wurde das Thema Armut in die Öffentlichkeit gebracht. Viel Aufmerksamkeit erfuhr die Armutskonferenz durch einen gesponserten Festabend mit Drei-Gänge-Menü und Varieteeprogramm für Arm und Reich sowie einer Fotoausstellung zur Wohnungsnot in der Rathausgalerie mit dem Fotografen Peter Litvai.

Durch diese vielfältigen Aktionen und den beständigen Dialog hat sich die Armutskonferenz die Position einer Institution erarbeitet, die gehört wird, wenn soziale Probleme diskutiert werden. Von den Medien oder von Parteien wird die Armutskonferenz zu Stellungnahmen bei aktuellen politischen Fragen gebeten. Kirchengemeinden, Bürger, auch Stadträte fragen nach Informationen, Zeitungsberichte über die Arbeit der Armutskonferenz erfahren hohe Aufmerksamkeitsgrade. Zu diesem Ruf hat die stetige und konsequente Arbeit beigetragen. Diese Arbeit ist pragmatisch und lösungsorientiert. Mit allen Interessenvertretern wird ein offener, respektvoller Dialog gepflegt. Hilfreich ist, dass die Geschäftsleitungen von allen sozialen Trägern der Region hinter der Armutskonferenz stehen und ihre Anliegen unterstützen und fördern.

Die Wertschätzung in der Öffentlichkeit zeigt sich unter anderem darin, dass deren Vertreter zu Vorträgen von Parteien und Institutionen gebeten werden, Mitglieder der Armutskonferenz saßen mit am „Runden Tisch Wohnungsnot“

der Stadt Landshut, der Sprecher der Armutskonferenz wurde in den Beirat der Jobcenter berufen mit der Aufgabe, deren Arbeit kritisch zu begleiten.

Die Arbeitsweise und die Ergebnisse der Landshuter Armutskonferenz haben inzwischen zur Gründung weiterer Sozialer Runden in den Städten Vilsbiburg, Rottenburg und Markt Ergoldsbach geführt, in denen Vertreter aus den Wohlfahrtsverbänden, der Kirchen, Initiativen und der kommunalen Verwaltung aktuelle Probleme diskutieren und unbürokratisch Hilfe organisieren.

### **MOTIVATION UND STÄRKUNG**

In den vergangenen Jahren konnte selbstverständlich durch die Arbeit der Landshuter Armutskonferenz die Armut nicht beseitigt werden. Im Gegenteil, die Schere zwischen arm und reich öffnete sich immer mehr. Doch durch die regelmäßigen Treffen und die gezielte Öffentlichkeitsarbeit wurde erreicht, dass die Armut auch im Bereich der Stadt Landshut und im ländlich strukturierten Landkreis als Problem wahrgenommen wird. Die eine und andere Möglichkeit zur Teilhabe wurde geschaffen. Vor allem wurde die Energie und die Schaffenskraft der Mitarbeiterinnen in allen Bereichen der Sozialen Arbeit gefördert. Inzwischen kennen sich die Beteiligten gut, verlassen sich aufeinander und arbeiten zusammen. Nicht zuletzt hat die Erfahrung gut getan, dass man im gemeinsamen Wirken den einen und anderen Schritt zu mehr Teilhabe und zur Akzeptanz auch der Bevölkerungsgruppen erreichen kann, die mit geringen Einkommen leben müssen.

#### **|| JOHANNA BEHRENS**

Dipl. Soz. Päd. (FH), Leitung Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit, Diakonisches Werk e.V. Landshut

#### **|| SIEGFRIED STELZNER**

Dekan im evang. luth. Dekanatsbezirk Landshut

#### **|| GABRIELE UNVERDORBEN**

Dipl. Soz. Päd. (FH), Leitung Allgemeine Soziale Beratung, Caritasverband Landshut e.V.